

zur Schaffung dieses Zustandes der Diktatur notwendige Zweidrittel-Majorität kam in der Hauptversammlung allerdings nicht zustande, weil eine große Zahl Leipziger Kollegen hierin auch einen Nachteil für die eigenen Geschäfte erkannte und den billigen Kampf einer Majorisierung der kleinen Gruppe der Kommissionäre nicht mitmachen wollte.

So sind die Dinge hinsichtlich der »Palet-Austauschstelle« bis auf den heutigen Tag noch ungeklärt.

Nach wie vor betrachten wir Leipziger Kommissionäre, einschließlich des von den Artikelschreibern besonders ins Herz geschlossenen und mit den utopistischen Plänen bedachten Koehler-Volkmars-Konzerns (der nebenbei bemerkt nur einen Bruchteil des Leipziger Kommissionsbuchhandels repräsentiert), uns als dienendes Glied im Gefüge des Gesamtbuchhandels, nur verspüren wir keine Lust, den Sonderinteressen einzelner Leipziger Verleger zu dienen und uns von ihnen als *quantité négligeable* behandeln zu lassen.

Besonderen Wert legen wir darauf, zu erklären, daß wir in diesen Leipziger Kämpfen uns durchaus nicht etwa im Gegensatz zu dem gesamten Leipziger Verlag befinden. Viele und maßgebliche Verleger haben uns in den letzten Debatten in der Hauptversammlung des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, die von dem verlegerischen Vorsitzenden durchaus loyal geleitet wurde, tatkräftig unterstützt, und die über die geschilderte Zwangsjahung erfolgte Abstimmung hat mit 128 gegen 89 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen ergeben, wie eine große Anzahl Leipziger Kollegen über eine solche Vergewaltigung denkt.

Altmeister Goethe sagt zwar im Faust:

»Frau Mähme! Sie versteht mir schlecht die Zeiten.
Getan, geschehn! Geschehn, getan!
Verleg sie sich auf Neuigkeiten!
Nur Neuigkeiten ziehn uns an!«

Trotzdem werden dem geduldigen Börsenblattleser noch »olle Kamellen« aus den Jahren 1919 und 1920 aufgetischt, und in diesem Zusammenhang wird unser Mitglied Herr Hans Volkmars der besonderen Liebe und Wertschätzung der Artikelschreiber versichert. Es wird ihm hierbei sogar die zum Sprichwort gewordene Äußerung eines bekannten Abgeordneten »Die Gründe der Regierung kenne ich zwar nicht, aber ich mißbillige sie« in den Mund gelegt. Wenn Denkschriften zur ewigen Ruhe bestattet worden sind oder Pläne einer Vergenossenschaftlichung des Volkmarschen Kommissionsgeschäftes wieder aufgegeben wurden, so wird das seine guten Gründe haben. Einer der Gründe für das letztere war, daß alle übrigen Kommissionäre nach Kenntnisnahme der am 20. April 1920 veröffentlichten Denkschrift der acht Leipziger Verleger erklärten, daß sie unter keinen Umständen ihre privatwirtschaftliche Selbständigkeit aufzugeben wünschten. Die Firma F. Volkmars hat daraufhin wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie ihren engeren Kollegen nie durch eine Vergenossenschaftlichung ihrer Kommissionsgeschäfte in den Rücken fallen, aber auch ebensowenig jemals durch eine überraschende Aufgabe ihrer Kommissionsgeschäfte ihren Kommittenten und dem Leipziger Platz Schwierigkeiten bereiten würde. Das Gleiche hat Herr Hans Volkmars persönlich bei verschiedenen Gelegenheiten im Vorstände des Börsenvereins erklärt, sodaß zu irgendeiner Beunruhigung des Buchhandels nicht der geringste Grund vorlag, tatsächlich außer den acht Leipziger Verlegern sich auch nie die Kommittenten, die es doch am meisten angeht, beunruhigt gefühlt haben. Heute denkt kein Leipziger Kommissionär daran, sein Geschäft aufzugeben, nachdem es in harter Arbeit gelungen ist, und hoffentlich auch weiter gelingen wird, die Betriebe so zu gestalten, daß sie für bessere Zeiten erhalten bleiben. Die Artikelschreiber brauchen also wahrlich den Buchhandel nicht vor vermeintlichen Gefahren zu retten, sondern sollten lieber bei der Regelung der Beitragsfrage zu der »Palet-Austauschstelle« größere Rücksichtnahme auf den Nicht-Leipziger Buchhandel beweisen. Auch mit Herrn Hans Volkmars persönlich würden die Herren Voigtländer und Genossen sich sicher besser verstehen lernen, wenn sie auch in dieser Hinsicht einen Ratsschlag Goethes aus den Wahlverwandtschaften berücksichtigen wollten:

»Segen große Vorzüge eines Anderen gibt es kein Rettungsmittel als die Liebe.«

Endlich müssen wir namens aller unserer nicht zum Koehler-Volkmars-Konzern gehörigen Mitglieder einmal deutlich zum Ausdruck bringen, daß diese sich die Unterstellung, als ob sie wirtschafts-

oder vereinspolitisch von den Leitern dieses Konzerns abhängig wären, erbitten. Die Absicht, Zwietracht in unsere Reihen zu säen, ist nur zu leicht ersichtlich. Alle unsere Mitglieder sind Manns genug, sich ihre eigene Meinung zu bilden und nur dieser zu folgen. Gern machen wir uns hierbei die Fähigkeiten einzelner unserer Mitglieder zunutze. Die Einigkeit in unseren Reihen kann jedenfalls durch persönliche Angriffe gegen einzelne unserer Mitgliedsfirmen oder deren Leiter nicht erschüttert werden.

Leipzig, den 31. Mai 1923.

Verein Leipziger Kommissionäre.

Kleine Mitteilungen.

Zur Buchausstellung in Moskau. (Vgl. Vbl. 126.) — Da bei den einzelnen Verlegern Zweifel darüber entstanden sind, ob auch nach dem 2. Juni — dem ursprünglich ins Auge gefaßten Schlußtermin — eingehende Büchersendungen Berücksichtigung finden können, teilt die Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel folgendes mit:

Infolge des außerordentlich starken Eingangs an Büchern, der nur eine allmählich fortschreitende Verteilung nach Wissensgebieten und entsprechende Verpackung erlaubt, kann die Einsendung von Büchern für die Ausstellung noch bis zum 12. Juni erfolgen. Für später eintreffende Sendungen jedoch kann die Gewähr nicht übernommen werden, daß der Inhalt rechtzeitig nach Moskau gelangt.

Anzeigenaufträge für das Börsenblatt. — In letzter Zeit haben sich die Fälle sehr stark gemehrt, daß Anzeigen-Aufträgen für das Börsenblatt die Vorschrift hinzugefügt wird, die Anzeige auf einer bestimmten Seite, an einer bestimmten Stelle oder immer an derselben Stelle unterzubringen. Die Redaktion des Vbl. ist nach Kräften bemüht, derartigen Vorschriften zu entsprechen; wir machen aber besonders darauf aufmerksam, daß die Ausführung nicht immer möglich, sogar untersagt ist. Ubrigens verweisen wir zur Vermeidung unnötigen Schriftwechsels auf § 11 der »Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes«, wonach eine Verpflichtung zur Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle nicht übernommen wird. Red.

Emil Hochdanz A.-G. in Stuttgart.

Bilanz auf 31. Dezember 1922.
Vermögen.

	M	S
Kasse, Postcheck, Bankguthaben	4 632 227	74
Außenstände	13 893 941	56
Gebäude	500 000	—
Maschinen und technische Einrichtungen, Schriften u. Zeug.		4
Büroeinrichtung, Steine u. Platten, abgeschrieben auf	7 592 552	50
Papier- und Warenvorräte	26 618 725	80

Schulden.

	M	S
Aktienkapital	9 000 000	—
Geschl. Reserve	205 215	—
Verbindlichkeiten	6 837 155	98
Hypotheken	551 651	60
Rücklagen für transitorische Posten, Steuern usw.	6 931 695	80
Reingewinn	3 093 007	42
	26 618 725	80

Gewinn- und Verlustrechnung. Soll.

	M	S
Generalunkosten	16 537 815	97
Abschreibungen	4 348 103	—
Reingewinn	3 093 007	42
	23 978 926	39

Haben.

	M	S
Rohgewinn	23 978 926	39
	23 978 926	39

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 78 vom 4. April 1923.)